

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

## WOCHENBLATT-FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

**Anzeigenpreise:** 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzahlung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

**Verlag und Redaktion:**  
Allgemeines jüdisches Familienblatt  
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 21516  
Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070  
Bankkonto Sächsische Staatsbank, Leipzig  
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittag.  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

**Bezugpreise:** Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8. Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

# Der Kongreß der nationalen Minderheiten

von Dr. Mayer Ebner (Czernowitz)

Der europäische Kongreß der nationalen Minderheiten, der alljährlich unmittelbar vor den Tagungen des Völkerbundes in Genf abgehalten wird, findet in der Presse eine geteilte Aufnahme. Die Zeitungen der Nationalstaaten ohne oder ohne nennenswerte ethnische Minderheitsgruppen berichten über diesen Kongreß kühl objektiv und jedenfalls nicht unfreundlich. Die Zeitungen jener Staaten, die militante ethnische Minderheiten haben, betrachten den Minderheitenkongreß als eine unbefugte Einmischung in die Souveränitätsrechte ihrer Länder, und demgemäß ist diese Presse auf einen feindseligen Ton gestimmt. Ausgesprochen freundlich ist die Presse jener Völker, deren Volksgenossen als ethnische Minderheiten auf den Territorien anderer Staaten leben.

Die Deutschen sind an der Minderheitenfrage am stärksten interessiert, weil nur 60 Millionen Deutsche unter deutscher Staatsoberrhoheit stehen und nicht weniger als 40 Millionen in der Welt zerstreut leben. In dieser Hinsicht, also was die Diaspora betrifft, werden die Deutschen nur von den Juden übertroffen.

Wir Juden sind eben überall in der Welt nur ethnische Minderheit. Nirgends sind wir Mehrheit, nirgends haben wir einen eignen Staat, an den wir uns lehnen könnten. Wir sind die ethnische Minderheit *cat exochen*, und es gab Meinungen, die Juden hätten das stärkste Interesse an dem Nationalitätenkongreß und es wäre gut, wenn die Juden mit dem ihnen eigenen Elan die Führung des Kongresses übernehmen.

Schreiber dieser Zeilen war und ist anderer Meinung, weil eine jüdische Führerrolle weder dem Kongreß noch den Juden selbst wohl bekäme. Die Begründung möge man mir erlassen, wenn auch die Diskussion der Frage interessant wäre, warum die Juden in den revolutionären Bewegungen eine führende Rolle haben und ob es nicht taktisch richtiger wäre, die Führung anderen zu überlassen und sich auf eine wertvolle Mitarbeit zu beschränken.

Aber ob Führung oder bloße Mitarbeit, das eine steht fest, daß wir Juden dort nicht fehlen dürfen, wo für Freiheit und Gerechtigkeit gestritten wird, und da der Nationalitätenkongreß ein kompetentes Forum ist, vor dem für diese höchsten Güter der Menschheit plädiert wird, ist es selbstverständlich daß wir, die wir auf der ganzen Welt als Minderheit und als jüdische Minderheit doppelt leiden, vor diesem Forum durch Abwesenheit nicht glänzen dürfen.

Der Zufall — einige führende Juden der jüdischen Minderheiten waren an der Teilnahme verhindert — hätte schier bewirkt, daß Herr Dr. Margulies, der zu den ständigen Teilnehmern am Minoritätenkongreß gehört und Mitglied des Ausschusses ist, der einzige Vertreter der europäischen Judentum gewesen wäre.

So hoch die überaus wertvolle Mitarbeit des Herrn Dr. Margulies (Leitmeritz in der Czechoslowakei) geschätzt wird, er allein hätte als Vertreter der jüdischen Minderheit eines einzigen Staates unmöglich als der Repräsentant der jüdischen Minderheiten Europas angesehen werden können. Im letzten Augenblicke erschienen aber der ehemalige Sejm-abgeordnete Dr. Insler als Vertreter der jüdischen Minderheit in Polen und Schreiber dieser Zeilen als Vertreter den Jüdischen Reichspartei von Rumänien, so daß diese jüdische Delegation die überwältigende Mehrheit der jüdischen Minderheiten von Europa repräsentierte. Bei den kommenden Kongressen werden wir hoffentlich stärker vertreten sein, um unser Interesse an dieser hochbedeutsamen Tagung noch kräftiger betonen zu können.

Der Kongreß hat nämlich die Bedeutung des mahnenden Gewissens. Es gibt in Europa nicht weniger als 40 Millionen, die als ethnische Minderheiten unter dem Drucke von herrschenden Mehrheitsvölkern leben. Mehrheit gibt Macht. Macht verleitet zur Bedrückung der Minderheiten. Wir Juden spüren dies seit Jahrtausenden an unserem Leibe und in unserer Seele, und kein Volk auf der Welt weiß es besser als wir, was es heißt Minderheit zu sein.

Wenn nun die europäischen Minderheiten zusammentreten, und vor aller Welt und unmittelbar vor den Ohren des Völkerbundes in bewegten Worten zu sagen, was sie leiden, dann wäre es im gewissen Sinne ein Verbrechen gegen die Natur, wenn die excellenteste Minderheit der Welt bei diesem Kongresse nicht vertreten wäre, und wenn aus dieser mahnenden Stimme des Gewissens der Welt nicht auch ein jüdischer Ton zu hören wäre.

Der Aufgabe, für die Juden das Wort zu ergreifen, haben Herr Dr. Margulies, Herr Dr. Insler und ich uns unterzogen, und ich habe als designierter Sprecher der jüdischen Minderheiten meine Pflicht erfüllt. Wir haben ohne Übertreibungen und ohne Schönfärbereien uns bemüht, die Wahrheit zu sagen in einer Form, welche auf die Stellung der Juden in den Staaten, in denen sie leben,

Rücksicht nimmt, und nur die übelwollende Bosheit kann in unserer maßvollen Darstellung der wesentlichsten unserer Beschwerdepunkte einen Akt der Illoyalität gegenüber unseren Staaten erblicken.

Ich tat noch ein Übriges und ich brachte wiederholt zum Ausdruck, daß wir Juden von Rumänien von der eigenen rumänischen Regierung die Einbringung von Gesetzen erwarten, welche unsere Lage wesentlich verbessern können. Ich sagte nicht mehr, als was ich wiederholt von der Tribüne des Rumänischen Parlamentes in vielleicht noch schärferer Form gesagt und gefordert habe, nur mit dem Unterschiede, daß die Tribüne des Europäischen Nationalitätenkongresses alle parlamentarischen Tribünen an Bedeutung überragt und der Welttribüne des Völkerbundes, der in Genf tagt, am allernächsten steht.

In der Schlußsitzung des Nationalitätenkongresses wurde die in allen Blättern veröffentlichte Resolution angenommen, welche das Wesentliche der Lage der europäischen Minderheiten zusammenfaßt und speziell meinem Eingreifen ist es zu verdanken, daß die Frage der Staatenlosigkeit und des Staatsbürgerrechtes besonders betont wurde. Der Präsident des Kongresses Herr Dr. Wilfan und der Generalsekretär Herr Dr. Ammende haben beim Präsidenten des Völkerbundes Minister Lerroux vorgesprochen, haben ihm die Resolutionen des Kongresses übermittelt, und dieser wird diese Resolutionen dem Völkerbund bereits zur Kenntnis gebracht haben.

Es ist gut, daß alljährlich die Stimme der nationalen Minderheiten gehört wird und dies ist der wesentlichste moralische Erfolg des Europäischen Nationalitätenkongresses. Die Frage der Minderheiten darf von der Tagesordnung des Völkerbundes und aus der Erörterung der europäischen Probleme nicht verschwinden. Die Befriedigung der nationalkulturellen Forderungen der ethnischen Minderheiten ist ein wesentlicher Schritt zur Befriedigung der Welt und in den Ohren aller Staatsmänner muß klingen, was der Nationalitätenkongreß in einer einstimmig beschlossenen Resolution gesagt hat:

„Die materielle Abrüstung kann mit Aussicht auf Erfolg nicht ohne gleichzeitige moralische Abrüstung durchgeführt werden, die vor allem in einer befriedigenden Lösung der Nationalitätenfrage bestehen müßte. Sie erst wäre eine wirkliche Sicherung des Friedens.“

# Das Prager Fehlurteil! Glossarium

Die Prager Geschworenen haben vor wenigen Tagen den Corporal Horak, der am 12. Juni 1919, 7 Juden niedergeschossen hat, freigesprochen.

Die Jüd. Rundschau gibt über die Verhandlung einen ausführlichen Bericht, dem wir die nachfolgenden Mitteilungen entnehmen.

Vor dem Prager Schwurgericht gelangte am 29. und 30. September ein Sensationsprozeß zur Austragung. Sensationell die Anklage, nicht weniger aber auch der Urteilspruch. Das Geschehnis, das der Anklage zugrunde lag, reicht zwölf Jahre zurück, in die Zeit des Umsturzes, da die von Freischärlern Bela Kuns besetzten Gebiete der Slowakei von den tschechoslowakischen Truppen geräumt wurden. Zu regulären größeren Kämpfen war es damals nicht gekommen, es gab höchstens kleinere Scharmützel und Zusammenstöße. Am meisten hatte darunter die Zivilbevölkerung zu leiden, insbesondere aber die Juden, die von beiden Seiten der Spionage verdächtig erklärt wurden. Am 11. Juni 1919 hatte eine tschechische Patrouille eine der ungarischen Rotarmisten in dem kleinen slowakischen Neste Velky Vitez vertrieben. Nun begaben sich die tschechoslowakischen Soldaten auf die Jagd nach Spionen. Im Orte lebten die zwei jüdischen Familien Lewkowitz und Fleischer. Diesen galt der Besuch. Erst begann man zu „requirieren“ und ließ nichts niet- und nagelfest. Bei Fleischers verhaftete man die vier Söhne Aladar, Kriegsinvalide, Doktor der Rechte, den kranken Mediziner Wilhelm, Benjamin und den 15jährigen Gymnasiasten Simon. Aladar, der am selben Tage in der nächsten größeren Stadt Markteinkäufe besorgen wollte, hatte 30000 Kronen bei sich. Es wurde ihnen erklärt, daß man sie als der Spionage verdächtig dem Bezirksvorsteher einliefern werde. Dann begab sich die Patrouille in das Gasthaus der Frau Lewkowitz und entführte auch deren Söhne, die Studenten Viktor und Artur und den jugendlichen Simon. Die Soldaten führten die sieben Verhafteten zu dem Bataillonskommandanten. Dieser erklärte, der Fall müsse bei der Brigade untersucht werden und gab einem Gefreiten den Befehl, mit drei Soldaten die Verhafteten zum Brigadekommando zu überführen. Kaum hatten sie das Dorf verlassen, als ein fremder Soldat, der Legionär-Korporal Horak, eigenmächtig das Kommando über die Eskorte übernahm. Man begab sich auf den Weg. Vorne die sieben unbewaffneten jungen Juden, in einem Abstand von zirka 15 Schritten Horak mit den vier Soldaten. Einer Zeugenaussage zufolge richtete Horak an die Soldaten die Frage, ob sie Lust hätten, diese Juden niederzuknallen. Und in dem Moment fiel auch schon der erste Schuß aus seinem Gewehr. Ein Schrei und einer der Verhafteten wälzte sich am Boden. Nach diesem Signal traten auch die übrigen Gewehre in Aktion. Ein, zwei Minuten mag es gedauert haben, ein paar Schüsse, ein paar schreckliche Schreie, ein bißchen Gewimmer, ein paar Leichen. Sieben meuchlings ermordete junge Juden...

Im September 1920, vierzehn Monate nach dem Morde, überreichte der Prokurator in Kaschau die Anklage gegen die ganze Eskorte wegen Verbrechens des gemeinen Mordes. Horak hatte inzwischen abgerüstet, war ins Zivilleben zurückgekehrt und rechtzeitig ins Ausland geflüchtet. Im Jahre 1924, fünf Jahre nach dem Bluttage, wurden drei Soldaten jener Eskorte vom Pilsner Divisionsgericht freigesprochen, der vierte zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Oberste Militärgericht in Prag bestätigte dieses Urteil.

Nun kehrte kürzlich Horak in seine Heimat zurück. Als Zivilist untersteht er nicht mehr den Militärgerichten. Das Oberste Gericht hat auf seinen Wunsch das Prager Kreisgericht zur Durchführung des Straffalles delegiert.

Vor den Prager Geschworenen wurde nun über die Anklage verhandelt. Der Angeklagte behauptete, überhaupt nicht schuldig zu sein. Seine Tat stellte er als patriotische Pflicht hin; es sei ihm unbekannt gewesen, daß die sieben jüdischen Bürger vor ein ordentliches Gericht zu stellen gewesen sind. Er verteidigte sich auch damit, von ihnen angegriffen worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben. Der Vorsitzende stellte fest, daß Horak zehnmal einvernommen worden sei und jedesmal etwas anderes ausgesagt hatte. Ein Zeuge nach dem anderen marschierte nun auf und bestätigte die Anklage: die Offiziere, die den Soldaten ausdrücklich erklärt hatten, daß die sieben verhafteten Juden erst verurteilt werden könnten, wenn der Spionageverdacht, auf Grund dessen sie verhaftet worden waren, vor Gericht als richtig erwiesen wird; die Soldaten der Eskorte, die noch einmal aussagten, daß Horak mit dem Schießen begonnen und ihnen nachher von dem erbeuteten Geld kleinere Beträge geschenkt habe.

Der Ortsvorsteher und andere als Zeugen einvernommene Bewohner der Gegend gaben an, daß die beiden jüdischen Familien im weiten Umkreise als anständige Leute galten und keinerlei Spionageverdacht auf sie gefallen war. Zu erschütternden Szenen kam es, als die greise Mutter der vier ermordeten Brüder Fleischer vor den Geschworenen erschien. Ihr Mann ist einige Jahre vor dem Kriege an derselben Stelle, an der die Justifizierung ihrer Söhne erfolgte, erschlagen worden. Die Schwester der ermordeten Brüder Fleischer, die damals noch ein kleines Mädchen war, gibt an, es sei an jenem Tage Horak bei ihnen erschienen und habe geschrien: „Wo ist die alte Jüdin, ich will sie aufhängen.“ Er habe dann Geld verlangt und ihr gedroht, auch sie „hinzu-machen“.

Der Verteidiger des Angeklagten Horak führte in seinem Plädoyer aus, daß dieser Fall einer von vielen tausenden Fällen war, die an allen Fronten verübt wurden. Dort herrscht eben eine andere Moral, als im Frieden. Er tröstete die weinende Mutter Fleischer damit, daß sie nicht die einzige sei, die in jenen Tagen ihre Kinder verloren habe. Der Staatsanwalt legte den Geschworenen in einer lückenlosen und eindringlichen Analyse dar, daß es für sie keine andere Möglichkeit gäbe, als die beiden Schuldfragen mit einem einhelligen „Ja“ zu beantworten. Sie aber reagierten hierauf nach einer kurzen Beratung mit dem Worte „Nein“ und erzwangen so die Freisprechung Horaks.

Im Prager Schwurgerichtssaal hat sich ein aufpeitschend schmerzhaftes Stück Judentragik abgespielt! Da ging es um sieben Juden, nicht etwa um sieben Menschen. Sogar die Anklageschrift gebraucht immer das Wort Jude, wo sie sonst die Termini Mensch, Ermordeter, Beschuldigter usw. setzen würde. Und selbst der Staatsanwalt glaubte die Geschworenen darüber belehren zu müssen, daß „jüdische Mütter ihre Kinder genau so gerne haben wie andere Mütter“. Urteile von Geschworenengerichten sind keine juristischen Entscheidungen; es sind und sollen Urteile sein, welche aus dem naiven Empfinden des Volkes kommen. Sieben Juden sind grundlos über den Haufen geknallt worden. Die Stimme des Volkes antwortet darauf: Freispruch.

Das Urteil wurde von der antisemitischen und nationalistischen Presse mit sichtlichem Wohlbehagen aufgenommen. Die fortschrittlichen Zeitungen knüpfen an diesen Freispruch ziemlich versteckte Kritik, was durch den Umstand erklärlich ist, daß in der CSR. aufgrund einer noch aus dem Jahre 1862 stammenden Verordnung der Presse verboten wird, sich kritisch mit einem noch im Rechtszuge befindlichen Strafprozeß zu befassen. In den Kreisen der jüdischen Bevölkerung herrscht tiefe Bestürzung und Entrüstung über die antisemitische Haltung der Prager Geschworenen.

Nachdem das Gericht das freisprechende Urteil gegen den siebenfachen Mörder Karl Horak verkündet hatte, hat der Vertreter der Anklage, Dr. Friedrich Bil, mitgeteilt, daß er den Beweis dafür bringen werde, daß der Vorsitzende des Geschworenengerichtes während der Verhandlung im Gerichtssaal geschlafen hat. Der Staatsanwalt hat gegen das freisprechende Urteil Kassation beantragt. Auf seinen Antrag blieb Horak weiter in Haft.



Da kann nun einer sagen, was er will — die Psyche des Juden ist die interessanteste Psyche aller zivilisierten Menschen! Da mag nun Freud kommen oder Alfred Adler — ich habe mir so meine Erfahrungen, und danach lebe ich... Die Leute regen sich immer auf, wenn ich davon anfangen, daß unsere ganze, herrliche, gelobte Wissenschaft auf dem Holzweg ist, sozusagen: im falschen Fahrwasser. Ich will bloß ein Beispiel anführen, es mag genügen: Da zerbrechen sich nun unsere Anatomen, Psychiater und dergleichen Künstler die kostbaren Köpfe über den — Affen! Sie wollen partout beweisen, daß der Affe allenthalben vom Menschen bei sich hat und sogar eine Sprache wollen sie bei ihm, dem Affen, bemerkt haben. Aber noch keinem dieser wissenschaftlichen Gehirnakrobaten ist es eingefallen, einmal nachzusehen, wieviel vom Affen der Mensch bei sich hat! Das wäre nämlich sehr interessant, zu wissen; und überdies möchte ich einmal gerne wissen, wie das kommt, daß die meisten Menschen — die meisten Menschen als Affen sehen und sie auch danach beurteilen. Aber — Verzeihung: ich will hier ja gar nicht von Affen reden, auch nicht von Wissenschaftlern — mir ist die Feder ausgerutscht. Vielmehr will ich ein Ding zum besten geben, welches ein Bewandnis hat mit der jüdischen Psyche. (Bei uns sagt man für Psyche: N'shouroh.)

Lebt da also in Berlin ein sehr berühmter Bühnenkünstler, prominent bis zum Verrücktwerden, Wiener (oder Kolomeaer) Staatsbürger jüdischen Glaubens, ein Mann in den besten Jahren und bestmöglichst assimiliert, versteht sich, — nur — noch nicht getauft. Zum Tausen, wiederum, ist er zu vornehm...

Lebt er, also, dieser berühmte Mann, verfügt über Geld noch und noch, hat ein Auto, eine Villa und ein geringes Gemüt.

Sollte man meinen: was fehlt diesem Menschen? Sollte man meinen, wie? Ein Verhältnis fehlt ihm!

Wissen Sie, was ein „Verhältnis“ ist? (Für Kinder unter 18 Jahren hört die Geschichte hier auf; Erwachsene dürfen weiterlesen.)

Also ein „Verhältnis“ ist — ein „Verhältnis“, ist — na, sagen wir: eine moderne Angelegenheit, die schon vor Tausenden von Jahren vorkam. Also jedenfalls — eine unlegale Sache zwischen zwei Menschen, denen bloß ein Bart wächst — äh, wie sagt man's nur — indessen jedoch: Sie werden schon wissen...

In einem sehr eleganten Hotelvestibüle kam das „Verhältnis“ folgendermaßen zustande: Der Künstler ging, stolz wie Og mefeh haboschen, auf und ab und schleuderte seine schönsten, tausendmal erprobten Blicke auf eine sehr elegante sehr blonde junge Dame, die unter dem Eindruck der feuerspeienden Künstleraugen nun ihrerseits zu schleudern anfang — und zwar Blicke! Und die Schleuderei hätte kein Ende genommen, wenn nicht der sehr berühmte Künstler zu der sehr blonden Dame gesagt hätte: „Gestatten Sie, meine Gnädigste?“, und wenn nicht die Gnädigste darauf geantwortet hätte: „Bitte!“ (So macht man das nämlich in feinen Kreisen.) Nun also saßen sie beide, Ponim el Ponine, an einem sehr passenden kleinen Tischchen, tranken Mokka in lächerlich winzigen Tassen und plauderten recht angenehm. Er, der sehr berühmte Künstler, ließ sich von der sehr blonden Dame sagen, sie kenne ihn bereits aus den Zeitungen und sie sei sehr erfreut, seine Bekanntheit zu machen und es sei nur bedauerlich, daß sie bereits heute abends abreisen müsse und zwar direkt nach New York, denn dort sei sie, eine geborene Deutsche, zuhause.

Das war natürlich sehr unangenehm — nämlich für den berühmten Künstler. Indessen jedoch — nach einer weiteren Stunde — war der Reiseplan aufgegeben und nach einer weiteren Stunde durfte der berühmte Künstler der blonden Dame die Schätze seiner Villa zeigen...

Soweit ging alles wie am Schnürchen. Nun liegt es aber in der Natur eines „Verhältnisses“, daß vor Perfektionierung desselben, vom Heiraten im allgemeinen und überhaupt so, gesprochen wird. Der sehr berühmte Künstler sagte, er würde nie und nimmer eine Jüdin heiraten, denn, sagte er, die Mentalität einer jüdischen Frau sei ihm zuwider. Ganz einfach. Ohne Begründung. Die Blonde schien ihn zu begreifen, und sie sagte, auch sie bekäme es nicht fertig, einen Juden zu heiraten. Ganz einfach. Ohne Begründung. Ja, sagte der berühmte Künstler, er habe es von ihr nicht anders erwartet, denn: Art geht zu Art! Der Sauberkeit wegen! Natürlich, sagte die Amerikanerin und klapperte mit den Augendeckeln. Und so nahm das „Verhältnis“ seinen Lauf.

Und so berühmte K... den Schön... Jiefe“ war, ihr ein. M... scheinung, und Gewan... man macht... eifersüchtig... Eifersucht... könne ihr... so sagte... wolle sie, j...

Sie jedoc... von Heirat... Warum? D...

Aber, Sie...

Es kam J...

ler erwart...

Tempel un...

Für diese s...

klärungen:

der auch...

Jom-Kipur...

eine Sache...

vor aller A...

rühmte Kü...

nicht aufe...

zum Daw...

seine Anst...

mal nicht...

Jom-Kip...

setzte sich...

Vom

ZU

VON

Die

verhältnis...

des Felde...

den, ungl...

genommen...

Tüchtige...

schiedene...

Für diese...

Ungleich...

Reihe he...

der Grund...

bleiben t...

Jobeljahr...

der die s...

stattgefü...

Grundbes...

diesem u...

turen un...

Handelsl...

konnte e...

größere...

produzier...

als sein...

Untersch...

das Kap...

wie das...

auf den...

herbei,

Markttag...

zeiten,

mit hina...

lichen Q...

unbestell...

es nicht...

sein Kap...

er verar...

sein Bes...

bensunte...

Schlamm...

begehrli...

darin P...

guten, r...

und sich...

ihnen w...

Das kor...

mit dex...

Obrigke...

schah, t...

darf au...

maßen...

mit der...

und un...

gäbe w...

Königs...

kam es,

worden...

das Ju...

steht, n...

und tel...

einer ei...

seine B...

geben l...

Und so vergingen einige Wochen. Der sehr berühmte Künstler zeigte sich mit der sehr blonden Schönheit, die eine ausgesprochene „Je Jefe“ war, öffentlich und er legte viel Ehre mit ihr ein. Man bewunderte ihre majestätische Erscheinung, lobte ihre außerordentliche Klugheit und Gewandtheit im Umgang mit Menschen und man machte den berühmten Künstler wahnsinnig eifersüchtig. Der gute Mann war nahe dabei, vor Eifersucht zu platzen. Auch hatte er Angst, man könne ihm sein Glück abspenstig machen. Und so sagte er eines Tages seiner Schönheit, er wolle sie, jawohl, heiraten! Bautz!

Sie jedoch sagte, das könne sie begreifen, aber von Heiraten könne keine Rede sein, nie nicht! Warum? Das sei ihr Geheimnis!

Aber, Sie wissen doch: Gott sitzt oben und —

Es kam Jom-Kipur heran. Der berühmte Künstler erwarb sich für teures Geld einen Platz im Tempel und zwar direkt neben Max Reinhardt. Für diese seine Handlung gibt es bloß zwei Erklärungen: entweder war es der jüdische Funke, der auch den verstocktesten Assimilanten am Jom-Kipur in die Synagoge treibt, oder — es war eine Sache der Berechnung, neben Max Reinhardt vor aller Augen zu glänzen! Jedenfalls: der berühmte Künstler, der sich bloß aus Vornehmheit nicht taufen ließ, ging alljährlich am Jom-Kipur zum Dawenen... Dies änderte jedoch nicht seine Ansicht über die Jüdinnen, die er nun einmal nicht leiden konnte.

Jom-Kipur war da. Der berühmte Künstler setzte sich morgens um 11 Uhr ins Auto und

fuhr zum Tempel. Seiner Blonden sagte er, er fahre zur Theaterprobe. Der Schwindler!

Kaum war er weg, so verließ auch die Blonde das Haus, fuhr ins Hotel, wo sie früher wohnte, holte sich Post ab, steckte sie ins Täschchen und fuhr wieder heim.

Zu Hause überfiel sie ein Anfall von Neugierde; und sie blätterte in dem vom berühmten Künstler vergessenen Notizbuch. Da waren Notizen über Proben, Premieren, Besprechungen, Schneiderbesuche usw.

Plötzlich — wie ist mir — las sie auf dem letztbeschriebenen Blatt bloß eine einzige, einreihige Notiz. Eine Notiz bloß — eine einzige auf dem ganzen Blatt:

„Heute, 11 Uhr Tempel, Oranienburger Straße“. Bautz! Vor Freude soll sie, wie mir berichtet wurde, geweint haben...

Wieso „vor Freude“? Darum!

Um 1 Uhr kam der große Künstler zurück. Er war sehr verwundert, als er merkte, daß sich seine Blönde in ihr Zimmer zurückgezogen hatte, anstatt ihn mit „Putzi“ und „Schnucki“ zu empfangen.

Indessen jedoch: beim Anblick des Handtäschchens seiner Angebeteten überfiel ihn — merkwürdig — ein Anfall von Neugierde. Er kramte ein wenig herum und fand — ein winziges kleines „goldbedrucktes Kärtchen mit dem Wunsche:

„!schonoh tauwoh“  
„God Year“

Bautz! Und nochmal Bautz! Ein Erdbeben!

Er starrte also auf das winzige, kleine goldbedruckte Kärtchen! Himmel nochmal!

Und wie er so dasteht, öffnet sich eine Schiebetür, und es erscheint die sehr blonde Schönheit mit rotgeweinten Augen, in der Hand das vergessene Notizbuch des berühmten Künstlers.

Er starrt auf das Notizbuch — sie auf das winzige, kleine, goldbedruckte Kärtchen in der zitternden Hand des Mannes.

Er sagt, theatralisch ergriffen: „Du bist...?“ Sie sagt, bebend: „Du bist...?“ Und beide sagen gleichzeitig: „Ja, ich bin...“ und fangen zu lachen an wie wild.

Die Szene endet mit einem großen Finale, wie sie in Operetten vorkommen: Man fällt sich um den Hals.

Hier endet der Kitsch, der für einen begabten Theaterdichter ein gefundenes Fressen wäre. Und nun geht das Thema weiter, und es endet, so wahr ich lebe, auf dem Standesamt!

Dies geschah im Jahre 1930. Im Jahre 1931 beehren sich Frau und Herr Soundso die Geburt eines kräftigen Jungen anzuzeigen.

Das Kind erhält den Namen des verstorbenen Vaters seiner Mutter, und zwar hieß der: Esriel und stammt aus Lodz...

(Eingeweihte sind in der Lage, die Wirklichkeit und Wahrheit dieses Vorkommnisses zu beschwören.)

So geschah im Jahre 1930 das große Wunder, daß ein berühmter jüdischer Künstler eine jüdische Frau heiratete! Was gewöhnlich alle hundert Jahre einmal vorzukommen pflegt — in Deutschland!

## Vom Agrarvolk zum Großhandelsvolk

von Alexander Babad, Leipzig  
(Fortsetzung und Schluß)

Die Tendenz zur Verschiebung in den Besitzverhältnissen war vorhanden. Infolge des Ertrages des Feldes, der verschiedenen Anzahl von Kindern, ungleichen Anteils an der dem Feinde abgenommenen Beute, ungleicher Tätigkeit und Tüchtigkeit der Einzelnen, mußten sich bald verschiedene Stufen des Besitzes gebildet haben. Für diese Tendenz stets zunehmender sozialer Ungleichheit bestand aber in alter Zeit eine Reihe heilsamer Gegengewichte. Erstens mußte der Grundbesitz als Ganzes in der Familie verbleiben und zweitens war die Institution des Jubeljahres der große soziale Regulator gewesen, der die in den vorhergegangenen 49 Jahren stattgefundenen Verschiebungen im ländlichen Grundbesitz ausgleichen mußte. Jetzt aber bei diesem mit höchster Energie aufstrebendem und seinen ungleichen Gewinnchancen Handelsleben mit seinen wechselnden Konjunktur konnte es gar nicht ausbleiben, daß der eine mit größerem und der andere mit kleinerem Erfolg produzierte und günstigere Absatzquellen hatte als sein Nachbar. Hatten sich aber erst einmal Unterschiede des Kapitals ergeben, so konnte das Kapital des einen ebenso schnell wachsen wie das des anderen sinken. Jener freute sich auf den Markttag, ja sehnte ihn mit Sehnsucht herbei, der andere dagegen zitterte vor dem Markttag. Nun kamen noch besondere Unglückszeiten, Kriege, Dürren, er mußte womöglich mit hinausziehen in den Krieg, um einen feindlichen Überfall abzuwehren, so daß der Acker unbestellt blieb, im Gegensatz zum Nachbar, der es nicht brauchte und inzwischen vielleicht noch sein Kapital vermehren konnte. Eventuell kehrte er verarmt aus dem Krieg zurück und mußte sein Besitztum verpachten, um sich seinen Lebensunterhalt wieder zu verdienen. Aber das Schlimmste kommt erst. Es ist klar, daß dem begehrlischen Handelsgeist der Kapitalisten daran liegen mußte, möglichst viel von dem guten, rentablen Getreideboden an sich zu reißen und sich an dem Gesetz des Jubeljahres, das ihnen wie ein Dorn im Auge war, vorbeizudrücken. Das konnte aber nicht geschehen, ohne daß die mit der Durchführung des Gesetzes betraute Obrigkeit ein Auge zudrückte. Daß das geschah, geht aus dem Trach glatt hervor und darf auch nicht wundernehmen, da gewissermaßen eine Interessengemeinschaft das Kapital mit der Obrigkeit verband. Dazu kamen schwere und ungerechte Besteuerung, die dann gang und gäbe war, und welche durch den Luxus des Königs und der Obrigkeit bedingt war. Und so kam es, daß der Stein, der zum Rollen gebracht worden war, nicht mehr aufzuhalten war und das Judentum dahin gebracht hat, wo es heute steht, nämlich im bestentwickelten Großhandel und teils in größter Armut, ohne jeglichen Besitz einer eigenen Scholle, welche dem jüdischen Volk seine Beständigkeit und den nationalen Halt gegeben hat.

# 40 Jahre Jacoby

## Der große Erfolg

ein Ansporn zu noch grösseren Leistungen!

Jacoby-Stoffe noch billiger

unser Jubiläumsvorkauf bietet 10% Rabatt

Wohlvoll gewinne durch unser Preisabschreiben

Bedingungen sind an unserer Kasse erhältlich

- Waschsamt** 1<sup>25</sup>  
garantiert florfest, aparte neue Druckmuster
  - Crêpe Flamengo** 2<sup>90</sup>  
in den maßgebenden Modefarben, ca 100 cm breit
  - Crêpe Marocain** 1<sup>75</sup>  
Kunstseide, weichfließende Kleider-Qualität, in vielen Farben, ca 98 cm breit
  - Crêpe Satin** 2<sup>80</sup>  
reine Seide, hervorragende Kleider-Qualität in großer Farbauswahl, unerreicht preiswert
  - Woll à Jour** 1<sup>90</sup>  
reine Wolle, in schönen Farben, 95 cm breit
  - Afghaine** 3<sup>90</sup>  
Das von der Mode bevorzugte Gewebe, ca. 130 cm breit
- Diese Preisangebote sind netto gezeichnete Artikel!

# Jacoby

Petersstraße 23

# UNTERHALTUNG UND WISSEN

## Jom Kippur in Jerusalem

**Kol Nidre an der Klagemauer**  
Eine Viertelstunde nach 5 Uhr vorabends. Dämmerung breitet sich über die Klagemauer und den Platz vor ihr aus. Sieben alte Juden stellen sich längs der Wand auf, legen ihre Tallessäckchen auf das Pflaster, hüllen sich in die weißen Talessim ein und breiten in ihren zittrigen Händen die Machsorim aus. Um die sieben Alten bilden fünf- und zwanzig junge Jerusalemer und Chaluzim einen engen Halbkreis, eine feste Wehr aus Menschenleibern „al kol Zarah schelo tawo“. Leise, dumpf und tonlos klingt das Kol Nidre aus dem Munde des alten Vorbeters.

Doppelte Furcht umfängt seine Seele in dieser heiligen Stunde: Furcht vor dem Allmächtigen droben im Himmel und — wie tragisch — Furcht vor den Nebenmenschen auf Erden! — —

Kein Aron-Hakodesch, keine Torah, kein Schulchan, keine Bank zum Ausruhen, keine Lampen und Kerzen für Lebende und Tote! Dunkelheit hüllt allmählich diese Kol-Nidre-Marannen an der Klagemauer ein, während um diese Stunde selbst in den verworfensten Winkeln des Erdballs ihre Brüder in hellerleuchteten Bethäusern ihre Gebete laut zu Gott emporsenden dürfen. Selbst die in einer gewissen Entfernung über das neue „eiserne Tor“ hängende Lux-Lampe wird von starken Abendwinden hin- und hergeschleudert, so daß ihre wenigen schief einfallenden Strahlen kaum noch die Gebetbücher erreichen. Als das Kol-Nidre zu Ende war und man den vollständigen Einbruch der Nacht für das Maarigebet erwartete, begannen — wie auf Verabredung — alle Kirchenglocken Jerusalems zur Vesper zu läuten und auf den Stufen des „eisernen Tores“ erschien in Begleitung eines Scheichs ein arabischer Muezzin und begann laut im Angesichte der Kol-Nidre-Gemeinde seine Verse an Allah zu singen. Wie ein Hohn klangen jedesmal die sich wiederholenden Worte von „Salem“ (Friede) aus dem Munde des Muezzin. Welch eine Tragikomödie! dachte ich. Würde in diesem Momente ein ganz Fremder und Unwissender den Platz betreten, so würde er ein wunderschönes Bild der Eintracht zu sehen glauben, wie Juden und Moslems gemeinsam zu Füßen des Tempelberges ihre Gebete zu Jehovah und Allah emporsenden! — —

### Schachrith in der Altstadt

An der Basarecke, wo man links zur Klagemauer einbiegt, beginnt die Judengasse der Altstadt. Niedrige, ebenerdige und einstöckige Häuschen mit geschlossenen Läden und verriegelten Haustoren. Ein schweigendes Ghetto im heiligen Jerusalem. Es ist 10 Uhr vormittags und dennoch herrscht überall furchtbare Feiertagsstille. Nur aus einzelnen Häusern blickt hinter einem Fenstergitter ein Mädchenkopf hervor und hält Ausschau, ob schon die Schachrithpause begonnen hat.

Der größte Tempel in dieser jüdischen Altstadt ist die „Churwah des Rabbi Jehuda Hachassid“ mit der anschließenden großen Jeschiwah „Ez-Chajim“. Wohl ist dieser Tempel schön orientalisches Schmück und seine gestirnte Kuppel riesig hoch, doch die Zahl der Betenden ist nicht mehr so groß wie vor Jahren. Als ich in Begleitung eines befreundeten Ingenieurs und seiner Gattin den Tempel und die Höfe betrachtete, trafen mich Drohblicke des Stammes, denen auch gleich die Worte folgten: „Ei, ei, neue Zeiten! Jom Kippur ein Besuchstag in unseren Tempeln für Chaluzim und Zionisten!“

Unweit der Churwah in einem schmalen Seitengäßchen befindet sich der Tempel des „Rabbi Jochanan ben Sakai“. Durch Stufen gelangt man in dieses unterirdische Tempelgewölbe, das an düsteres Mittelalter erinnert. Am Eingange links ist ein in die Wand gehauener Sitz (über dem ein Ner-Tamid hängt) zu sehen, der in der Oberlieferung nach als der „Thron des Propheten Eljahu“ gilt. An diesen Tempel schließen sich unmittelbar einige andere Bethäuser an, in denen durchwegs orientalische Juden der Altstadt beten. Während draußen im benachbarten arabischen Basar Lebensmittel feigeboten und orientalische Waren gefeilscht werden, flehten diese Judengemeinden laut zum allmächtigen Gott, der „die Herzen der Menschen prüft und die tiefsten Geheimnisse aufdeckt am Tage des Gerichtes“. Breite Aron-Hakodesch mit kostbaren Parocheth und vielen orientalischen Verzierungen, große Bücherschränke und vereinzelte Teppiche auf den Fußböden mildern ein wenig den traurigen Eindruck dieser unterirdischen Bethäuser. Was mich

in einem dieser Bethäuser besonders überraschte, war, daß bei der in Arabisch erfolgten „Lizitation“ der Alijoth und anderer jüdischer Kostbarkeiten sich ab und zu auch Frauen beteiligten. Offenbar kauften sie für ihre Männer diese Ehren aus ihrer Privatschule ein! —

### Minchah bei den orientalischen Gemeinden

Die wohlhabendste orientalische Gemeinde ist die bucharische. Ihr Zentraltempel ist reich geschmückt und die Männer, die meist unterhalb des Tallith einen Seidenüberwurf in den schillerndsten Farben tragen, sehen zur Minchazzeit des Jom Kippur ein wenig exotisch aus. Die hohe Gestalt des Vorbeters mit der schneeweißen Pelzmütze, die zu beiden Seiten des Aron-Hakodesch zurückgelehnt sitzenden Chachamim mit ihren blassen Gesichtern und grauen Bärten, lassen einstige Kohanim in ihnen vermuten. Laut, aber gemessen, sagten sie die Minchah-Slichoth und schlugen sich in die Brust „Al-Cheth“, daß „wir vor Dir mit stolzen Augen und dreister Stirne gesündigt haben“.

In der kleinen Frauenabteilung saßen die wohlhabenderen Frauen in ihren langen weißen Gewändern und Seidenschals, manche geziert mit Schmuck, hörten dem Vorbeter zu oder schlummerten angelehnt, ermattet vom Fasttage. Der größere Teil aber, die misera plebs, saß draußen vor den Fenstern des Tempels und sagte jedesmal Amen. Außer ihrem Zentraltempel haben die Bucharen noch einige Bethäuser, von denen eines für Bachurim bestimmt ist.

Weniger vornehm sieht es bei den Jemeniten aus, die in ihrer Bescheidenheit fast auf dem Fußboden sitzen. Ihr Sing-Sang aber läßt sie schon von weitem erkennen. Als ich eintrat, wurde gerade der Mincha-Abschnitt aus der Thora gelesen. Jeder Satz wurde zuerst vom Baal-Kore vorgelesen und dann von einer Gruppe Chederjungen, die in einem Kreise auf einem Fußboden-

teppich saßen, so laut und schreiend wiederholt, daß mein aschkenasisches Ohr sich dagegen sträubte. Während die Jungen schrien, lasen die Alten leise im Chumasch mit und führten öfters stark riechende grüne Blätter zur Nase, im Gegensatz zu den Aschkenasim, die am Jom Kippur „Tropfen“ riechen.

Von den Jemeniten ging ich zu den Bagdaden, wo ich mich anfangs in einem aschkenasischen Minjan glaubte. Keine Teppiche und keine gepolsterten Sitze, sondern einfache Bänke und Stühle, auf denen Alte und Junge durcheinander saßen. Der junge Chasan in seinem langen arabischen Kleid und dem kurzen europäischen Rock darüber trug mit donnernder Stimme das lange Register der „Al-Cheten“ vor, während die ganze Betgemeinde sich jedesmal in die Brust schlug. Man merkte es den Bagdaden deutlich an, daß sie Vergebung vom Himmel erheischten.

Als die „Am-Haarazim“ unter den Orientalen scheinen die Kurden zu gelten. Meist jüngere Menschen mit trotzig-bösen Blicken saßen sie enge aneinander in ihrem einfachen und kleinen Bethause und lauschten ihrem Vorbeter und Chacham im roten Fez, der ihnen die Minchah-Haftorah vorlas und jeden Satz ins Kaukasische übersetzte. So zuhörend wurde ich selbst ein „Am-Haarez“ und mir ward unmöglich, den hebräischen Text der Haftorah wiederzuerkennen.

Das kleinste orientalische Minjan ist das der Aleppoer. Eine Frauenabteilung findet sich bei ihnen nicht vor, vielmehr sitzen alle Frauen draußen vor dem Eingange. Als ich einen Alten nach dem Namen des Minjans befragte, argwöhnte er in mir irgendeinen aschkenasischen Spion und wies mir dreimal mit der Hand nach dem benachbarten aschkenasisch-chassidischen Minjan, wo man, wie er mir zu verstehen geben wollte — ebenfalls Minchah bete. Um am Versöhnungstage einen alten Juden nicht zu ärgern, verließ ich, durch das Spalier der draußen hokkenden Weibspersonen vorbeigehend, das Bethaus der Aleppoer und ging zur Kothel-Hamaarawi, wo inzwischen bereits das Neilahgebet begonnen hatte.

## Leipziger Umschau

### Arbeitsgemeinschaft „Moses Hess“

Die Vorträge Folmann am 22. 9. und von Dr. Blumberg am 29. 9. waren gut besucht und vermittelten unseren Freunden und Gästen viel Wissenswertes. Dienstag, den 6. Okt., sprach Zederbaum über Wirtschaftskrisen, worüber sich eine rege Diskussion entspann.

Dienstag, den 20. Oktober, pünktlich 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, spricht Dr. J. Adler über Jüdische Presse.

Montag, den 26. Oktober, beteiligen wir uns geschlossen an dem Vortrag von Dr. Kreutzberger, Berlin: Die Wirtschaftslage der deutschen Juden und die Aussichten der jüdischen Jugend. Dr. Kreutzberger, Leiter der Sozialabt. bei der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und Leiter der Zentrale für jüdische Wanderfürsorge ist ein erster Wirtschaftskenner. Der Vortrag beginnt im Kaufmann-Vereinshaus, Schulstr. 5, ebenfalls um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Voranzeige: Dienstag, den 27. Oktober, spricht der bekannte Leipziger Geschichtskenner Arno Kapp zur Geschichte der Juden in Leipzig.

### Poale Zion

Sonabend, den 17. 10., spricht im Borchovheim, Eberhardstr. 13, ein Genosse über: Die politische Lage. Pünktlich 8 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Donnerstag, den 22. 10., ebendort, Kulturreferat von Chawer Zederbaum: Der jüdische Witz.

Außerdem empfehlen wir unseren Chawerim und Freunden die Jugendkundgebung des Neutralen Jugendverbandes, in der Kurt London, Mitglied des Hapoel Hazair, über Jugend und Gemeinde spricht, zu besuchen. Ebenso Montag, den 16. 10., die von der Nationaljüdischen Arbeitsgemeinschaft veranstaltete Versammlung mit Dr. Kreutzberger als Redner über die Wirtschaftslage der deutschen Juden und die Aussichten der jüdischen Jugend. Näheres ist aus den Sonderankündigungen zu ersehen.

### Hebräischer Kindergarten

Pfaffendorfer Str. 4, II

Wie bereits zur Kenntnis gebracht worden ist, sind im hebräischen Kindergarten Vorbereitungen

für den Winter getroffen worden, die die Neuaufnahme einer größeren Anzahl von Kindern ermöglicht. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Ausgaben für Lehrmittel und Materialien, die während der Jahre des Ausbaues reichlich angeschafft worden sind, jetzt verringert haben, sind die Gebühren auf RM. 12,— monatlich pro Kind festgesetzt und bei zwei Kindern auf RM. 10,— pro Kind ermäßigt worden.

Der hebräische Kindergarten, der der „Techijja“-Schule angegliedert ist und dem Leiter der Schule untersteht, wird stets von in Palästina gut ausgebildeten und in Deutschland erprobten Kindergärtnerinnen geführt. Der Methode, nach der im hebräischen Kindergarten gespielt und gearbeitet wird, sind die dem jüdischen Volks- und Religionscharakter angepaßten Erziehungsprinzipien von Fröbel und Montessori zugrunde gelegt. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird der Hygiene im Kindergarten zugewandt, zumal der Kindergarten unter dauernder ärztlicher Aufsicht steht. Es wird mit den Kindern täglich (außer Schabbath und Sonntag) von 9—12 $\frac{1}{2}$  Uhr in luftigen und hygienisch gepflegten Räumen gespielt. Anmeldungen werden Pfaffendorfer Straße 4, II entgegengenommen. Telephon 170 69.

### Schule für die hebräische Sprache und Literatur „Techijja“

Pfaffendorfer Straße 4, II

Hierdurch wird zur Kenntnis gegeben, daß an der „Techijja“-Schule eine neue Anfängerklassen für 6—7jährige Kinder gebildet wird. Diese Klasse erhält zweimal in der Woche, jedesmal zwei Stunden mit einer Zwischenpause, ihren Unterricht von einer pädagogisch gut ausgebildeten und im palästinenser Schulbetrieb erprobten Lehrkraft.

Ferner sind Vorbereitungsgruppen eingerichtet worden, um Schüler und Schülerinnen, deren Eltern es versäumt haben, sie rechtzeitig in die „Techijja“-Schule zu schicken, in eine ihrem Alter entsprechende Klasse aufnehmen zu können. Anmeldungen werden Pfaffendorfer Str. 4, II entgegengenommen. Telephon 170 69.

## Aus

Die Jüdische Woche 700 Hilfe

Sonntag, Wahl in die fanden die der einzeln Partei kom Sonntag er einen neu der für si am 27. Sep stiegen, d einer Woc nationalen Ortsvertre fünf Mand Zionisten.

Auch be Juden ihre Diesem U in Inner-P ralen Stir also der a und überz Stimmen Juden, die gegeben l bieten, als zu Felde der alte V schen Be Verrate a mehr erho aber nich mit Hake Die Liber seit den Stimmen

Auch in und die P Allerdings scher Bev Teplitz-S statt. In dische Pa die Paole

Die Sta Jewish A hebung ü durch. T arbeitet größeren werden. Detail-Un nommen. schäftes, schen der (zwischen hören, be Pfund. In einem ge nähernd sus geht Nahrungs

### Einwand

Im Mo Palästina hammeda ten 20 P und darü sonen, die und 1 Ei den chri sonen, die mit relig Bestimm unterlage wanderer 1000 £ un

### Dr. M

engeren schaft, b stina. D Jahre Ge teilung I „Der jüd seine W jüdische Bücher ü Namen g

## Ge

## Aus der jüdischen Welt. Wahlerfolge in Prag!

Die Jüdischnationalen gewinnen im Laufe einer Woche 700 Stimmen — Ein Hakenkreuzler mit Hilfe der Jüdisch-Liberalen gewählt!

Sonntag, den 4. Oktober, eine Woche nach der Wahl in die Kommunalvertretung von Groß-Prag, fanden die Wahlen in die Gemeindeverwaltungen der einzelnen Prager Stadtteile statt. Die Jüdische Partei konnte bei diesen Wahlen ihrem am letzten Sonntag errungenen Sieg (Stimmenzuwachs 2000) einen neuen großen Erfolg hinzufügen. Die Zahl der für sie abgegebenen Stimmen ist von 8708 am 27. September auf 9360 am 4. Oktober angestiegen, d. h. der Stimmenzuwachs im Verlaufe einer Woche beträgt 652 Stimmen! Die Jüdischnationalen erhalten fünf Mandate für die Prager Ortsvertretungen, davon eines neu. Unter den fünf Mandatären befinden sich auch zwei Poale Zionisten.

Auch bei diesen Wahlen hatten die liberalen Juden ihre Liste mit den Hakenkreuzlern gekoppelt. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß in Inner-Prag ein Hakenkreuzler mit dem liberalen Stimmenrest gewählt wurde. Es hat sich also der absurde Fall ergeben, daß ein erbitterter und überzeugter Judengegner mit Hilfe jüdischer Stimmen sein Mandat erhielt. Und dieselben Juden, die sich zu diesem Wahlgeschäfte hergegeben haben, konnten sich nicht genug überbieten, als es galt, gegen die Liste der Zionisten zu Felde zu ziehen. Da wurde natürlich wieder der alte Vorwurf von einem Absperren der jüdischen Bevölkerung in ein neues Ghetto, vom Verrate an jüdischen Interessen (!) u. dergl. mehr erhoben. Die jüdische Bevölkerung ließ sich aber nicht mehr von Menschen behelmen, die mit Hakenkreuzlern Wahlbündnisse abschließen. Die Liberalen haben im Verlaufe einer Woche, seit den Wahlen am 27. September, in Prag 884 Stimmen verloren!

Auch in der Provinz haben die Jüdische Partei und die Poale Zion beträchtliche Erfolge erzielt. Allerdings fanden in den Orten mit größerer jüdischer Bevölkerung, so in Brünn, Mähr.-Ostau, Teplitz-Schönau, Munkatsch u. a. keine Wahlen statt. In Bratislava (Preßburg) erhielt die Jüdische Partei 2266 Stimmen und zwei Mandate, die Poale Zion 611 und ein Mandat.

### Jüdische Handelstatistik.

Die Statistische Abteilung der Exekutive der Jewish Agency führt zurzeit eine statistische Erhebung über den jüdischen Handel in Palästina durch. Tel-Aviv und Jerusalem sind bereits bearbeitet worden und die übrigen Städte und größeren Siedlungen werden in Bälde bearbeitet werden. In Tel-Aviv wurden 1200 Engros und Detail-Unternehmungen und Restaurants aufgenommen. Der Umfang des indländischen Geschäftes, zu dem auch Geschäftsabschlüsse zwischen den verschiedenen Kaufleuten des Landes (zwischen Grossisten und Detaillisten usw.) gehören, betrug im Jahre annähernd 3 Millionen Pfund. In Jerusalem wurden 800 Geschäfte mit einem gemeinsamen jährlichen Umsatz von annähernd 1500000 £ verzeichnet. Aus dem Zensus geht hervor, daß 50—60% der verkauften Nahrungsmittel im Lande produziert werden.

(JAB.)

### Einwanderung und Auswanderung im August.

Im Monat August kamen 316 Einwanderer in Palästina an: 210 Juden, 76 Christen und 30 Mohammedaner. Die jüdischen Einwanderer umfaßten 20 Personen mit einem Kapital von £ 1000 und darüber, sowie ihre Familien und 29 Personen, die aus Berufsgründen in das Land kamen und 1 Einwanderer mit religiösem Beruf. Unter den christlichen Einwanderern waren 18 Personen, die aus Berufsgründen kamen, 10 Personen mit religiösem Beruf und 7 Personen, die den Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes nicht unterlagen. Unter den mohammedanischen Einwanderern waren zwei mit einem Kapital von 1000 £ und darüber.

### Dr. Michael Traub in Palästina.

Dr. Michael Traub aus Berlin, Mitglied des engeren Vorstands der deutschen „Ort“-Gesellschaft, befindet sich auf einer Reise durch Palästina. Dr. Traub war während der letzten fünf Jahre Generalsekretär der „Ort“-Gesellschaft, Abteilung Deutschland und redigiert die Zeitschrift „Der jüdische Aufbau“. Er hat sich auch durch seine Werke über internationales Strafrecht und jüdische Wirtschaftsfragen sowie durch seine Bücher über die jüdische Wanderbewegung einen Namen gemacht. Dr. Traub will sich jetzt ganz

zionistischer Arbeit widmen. Als Delegierter des Hauptbüros des Keren Hajessod wird er demnächst einige europäische Länder besuchen.

### König Feisal in Jerusalem.

Der König des Irak traf Ende letzter Woche zu einem kurzen Besuch in Jerusalem ein. Dr. Ch. Arlosoroff, Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, und Herr J. Ben Zwi vom Waad Leumi waren unter denjenigen, die ihn an der Eisenbahnstation begrüßten. Die Exekutive der Jewish Agency sandte König Feisal ein Begrüßungsschreiben.

### Chemnitz

Die zionistische Ortsgruppe Chemnitz veranstaltet anlässlich des 25jährigen Bestehens am Sonntag, den 18. Oktober, 11 Uhr vormittags, eine Morgenfeier im Restaurant „Tivoli“, Zwickauer Straße. Es werden die früheren Vorsitzenden der Ortsgruppe, die Herren Dr. Fränkel und Dr. Sichel über die vergangenen 25 Jahre in der Z.O.G.-Chemnitz sprechen. Als Vertreter der Zionistischen Vereinigung für Deutschland nimmt Herr Dr. S. Kannowitz, Berlin, teil und spricht über „Zionismus heute und morgen“. Alle Freunde aus Chemnitz und den sächsischen Ortsgruppen sind zu dieser Feier eingeladen.

### Dresden

Gemeindevorsteher Rechtsanwalt Paul Salinger zurückgetreten

Infolge geschäftlicher Überlastung hat Rechtsanwalt Paul Salinger sämtliche Ämter in der Gemeinde niedergelegt.

### Berlin

#### Kabarett „Kaftan“

Nach längerer Abwesenheit von Berlin eröffnet Maxime Sakashanski wieder die Spielzeit mit einem überraschend guten Programm. Die Berliner Tagespresse schwelgt wieder in Lobeshymnen über die dargebotene jiddische Kunst. „Kaftan“ entwickelt sich immer mehr zur literarischen Kleinkunstbühne und kommt damit dem jüdischen Publikum immer mehr ans Herze. Sakashanski, sein eigener Direktor, Star und Konferencier, überbietet sich diesmal selbst. Seine Pointen „sitzen“, treffen haarscharf den Nagel auf den Kopf. Die Spielfreudigkeit dieses einzigartigen Künstlers überträgt sich auf sein vorzügliches Ensemble und schafft sofort den Kontakt mit dem dankbaren Publikum. Jeder Auftritt eine Freude. Seine reizende Partnerin Ruth Klinger begeistert alle Herzen, schon mit ihrem Dasein alleine.

Leipzig! Wenn ihr nach Berlin kommt — denkt an „Kaftan“, es lohnt sich... Kaplan.

## Kritik der Woche



Fest! Wir bringen nochmals in Erinnerung, daß unser Wohltätigkeitsfest dieses Jahr am 28. November 1931, abends 8 Uhr, im großen Festsaale des C. T. stattfindet. Vorbereitungen und Vorarbeiten sind im vollem Gange und dürfen wir heute schon versichern, daß der Abend zur allgemeinen und besten Zufriedenheit ausfallen wird. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß namhafte Künstler und eine ganz hervorragende Kapelle ihre Zusage zur Mitwirkung gegeben haben.

Mitglieder! Der Vorstand wendet sich heute schon mit der dringenden sowie höflichen Bitte, mit voller Intensivität an die Arbeit zum Gelingen des Festes heranzugehen und Spenden jeglicher Art nach besten Kräften zu sammeln. Es darf nicht vergessen werden, daß nur durch eigenen Fleiß und eigene Arbeit vielen unserer Glaubensbrüder in der schweren Not geholfen und auch ein Gedeihen unseres Vereins dadurch ermöglicht wird.

Macht für unser Fest große Propaganda! Sprechzeit für unsere Mitglieder Sonntags von 12—13 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Berl. Str. 11.

### Variete „Drei Linden“

Am 16. Oktober 1931 sind es genau 13 Jahre her, daß die „Drei Linden“ als größtes Variete-Theater Leipzigs eröffnet wurden. Der gleiche Geburtstag wird es sein, daß dieses volkstümliche Haus, nachdem dortselbst ein mehrmonatliches Theatergastspiel stattgefunden hatte, wieder als größtes Variete Leipzigs nach gründlicher Renovierung und zwar unter neuer Leitung mit einem hervorragenden Variete-Programm wieder eröffnet werden wird.

Obwohl die Preise in den „Drei Linden“ stets als volkstümlich zu bezeichnen waren, sie betragen bekanntlich für die täglich stattfindenden Nachmittagsvorstellungen RM. 0,50 bis 1.— und für die Abendvorstellungen RM. 1.— bis 2.— (Sonntags 2,50 RM.), hat es sich die neue Leitung dieses Hauses nicht nehmen lassen, den wirtschaftlichen Zeiten entsprechend die Eintrittspreise wesentlich zu reduzieren. Dieselben werden ab 16. Oktober nachmittags 30 Pfg. bis 1.— RM. und abends 60 Pfg. bis 2.— RM. betragen. Die bisherige Erhöhung der Preise für Sonn- und Feiertags kommt gleichfalls in Fortfall.

Für das Eröffnungsprogramm sowie für alle folgenden Programme hat die Direktion Attraktionen aus allen Gebieten der Artistik engagiert, die mit jedem Variete der Reichshauptstadt konkurrieren können. Es besteht kein Zweifel, daß das Leipziger Publikum den Besuch der „Drei Linden“, welche nach wie vor das volle Programm an jedem 1. und 16. wechseln werden, auf sein Vergnügungsprogramm schreiben wird, denn selbst in dieser schweren Krisenzeit dürfte es für die Entspannung und Befreiung von den Sorgen des Alltags kein wohlfeileres und zeitgemäßeres Vergnügen geben, als die Devise: „Zu jedem Programmwechsel in die „Drei Linden“!

## Spenden

Keren Kajemeth Lej Israel (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Keilstraße 4. Tel.: 10211. Postscheckkonto: 53341

Rosch-Haschanah-Aktion: Hans Baum 18, Max Eitingon 10, W. Chambré 5.

Allgemeine Spenden: Es gratulieren Herrn Dr. Pietrkowski zur Genesung Dr. Goldhaber 6, H. Baum 6, G. Berlinsky 3, Schiermann 3, Frau Ch. Lifschitz anl. Maskir Schmini Azereth 20, H. Kreistmann Thoraspense 5, Siegfried Riess anl. Verlobung mit Fr. Ruth Dormann 10.

Büchsen (bitte laut Aussprache mit Herrn Rabb. Cohn und Vereinbarung mit Herrn Glas alles bringen, was liegen geblieben ist) d. Beller, Altenburg: 5,30, Dr. R. Chamizer 5, Reichwald 2,18, Aisenscharf —,60, Grünebaum —,50.

Herbert Markowicz-Garten: Es gratulieren Hilde und Dr. Ernst Markowicz zur Geburt des Sohnes Menachem Stefan herzlichst: Alfred Lachmann, Döbeln, 25, Wilhelm Markowicz, Kurt Werner je 20, Paul Baier 10, Familie Galun 6, Familie H. Kreistmann 6, Dr. Myschalow 3, Dr. Ernst Markowicz und Frau danken Freunden und Bekannten für die Glückwünsche 20, Hilde und Ernst Markowicz gratulieren Herrn Dr. Günther Friedländer und Frau, Görlitz, zur Hochzeit 6, Hilde und Ernst Markowicz gratulieren Herrn Regierungsassessor Dr. Fritz Förder, Hamburg, zur Geburt eines Sohnes 6.

Telegramme: 10.—. Imitaschen: Sofie Kormes —,40.

Oberrabbiner Chajes Garten: Dr. Wilhelm Friedenthal 6.

## Sport

### Jüdischer Arbeiter-Turn- und Sportverein

Jugendabend am Sonnabend den 17. Oktober, 20 Uhr, im Jugendheim, Töpferstr. 3. Thema: 1. Kursabend über die Grundlagen des Sozialismus.

Schwimmen. Für unsere Schwimmabteilung haben sich einige gutgeschulte Riegenführer zur Verfügung gestellt. Wir hoffen, daß hierdurch eine gleichmäßige Ausbildung unserer Genossen gewährleistet wird.

Bericht. Die am vergangenen Sonnabend stattgefundenen Mitgliederversammlung befaßte sich vorwiegend mit vereintechnischen Angelegenheiten. Im Rahmen des Abends wurde ein kurzes Referat über die verschiedenen Schwimmarten und Wasserspiele gehalten. Ein Antrag auf Behandlung des Themas „Notverordnung“ wurde wegen der Wichtigkeit und Bedeutung desselben für die gesamten Werktätigen auf einen besonders anzusetzenden Abend vertagt.

Konzertdirektion Martin Knoblauch  
Morgen Sonnabend, 17. Oktober 20 Uhr. Kaufhaus

**Heiterer Abend**

**Dela Lipinskaja**

Vollkommen neues Programm

Pressbestimmen:  
Berl. Tagebl. . . Sie wirkt indem Sie entzückt.  
Wien, Journal . . . Sie ist die einzige würdige Nachfolgerin d. Yvette Guilbert.  
Budapest Loyd: Sie hält das Publikum im Sturm erobert.  
Konzertflügel: Julius Blüthner.  
Karten von 1—3 Mk. bei C. A. Klein, Meßamt. Althoff, Jost und an der Abendkasse.

**Gedenken** und überweisen Sie Spenden zur „Ahawas Thora“ **Talmud Thora Postscheck 51836** Rufen Sie 17369, verlangen Sie eine Büchse

**Trainingsplan.** Montag Frauenturnen von 19-21 Uhr in der Frauenschule, Lessingstraße. Mittwoch Männerturnen von 19-21 Uhr in der Frauenschule, Lessingstraße. Donnerstag Schwimmen von 21-22.30 Uhr im Stadtbad. Wasserballer eine 1/4 Stunde früher.

Sonnabend, Jugendabend 20 Uhr im Jugendheim, Töpferstr. 3. Thema: Grundlagen des Sozialismus.

Anmeldungen werden an den Trainingsabenden von den Leitern entgegengenommen. Gäste sind jederzeit willkommen. Besonders an die jüdische werktätige Jugend Leipzigs richten wir die Aufforderung, sich an unseren Heimabenden zu beteiligen. Dort haben sie Gelegenheit, sich mit unserer Anschauung vertraut zu machen und in kameradschaftlicher Weise zu diskutieren.

**Jüdischer Sportverein Bar-Kochba, Leipzig**  
Am Mittwoch, den 21. d.M., findet im Jüd. Jugendheim, Elsterstr. 7, unsere erste Monatsversammlung statt, anschließend geselliges Beisammensein mit Tanz. Wir erwarten, daß die Mitglieder aller Abteilungen diese Veranstaltung besuchen.

Am 17. Dezember steigt unser großes Winterfest. Wir weisen schon jetzt daraufhin, damit alle Barkochbarer und Freunde sich diesen Abend freihalten können.

**Personenstandsnachrichten**

**Barmizwa:** Am Sonnabend, 24. Oktober, Hans Hermann Lewy, Sohn des Herrn Wilhelm Louis Lewy und Frau Elisabeth geb. Leipziger, Fockestr. 2, in der Gemeindegynagoge.

**Todesfälle:** 26. September 1931: Willy Wilhelm Schüssel, Yorkstr. 13. 8. Oktober 1931: Friedrich Tetteles, Wien. 9. Oktober 1931: Therese Berger, Gottschedstr. 1. 12. Oktober 1931: Dorothea Lippmann, Gneisenaustr. 4.

**Gottesdienstlicher Anzeiger**

**Synagoge Ez-Chaim, Thalmud Thora-Synagoge. Synagoge „Ohel Jacob“, Synagoge Beth Jehuda:**  
Freitag, den 16. Oktober, abends 17.15 Uhr, Sonnabend, den 17. Oktober, früh 8.30 Uhr, nachm. 16 Uhr, Ausgang 17.57, Wochentags früh 7 Uhr, Wochentags abends 17.30 Uhr.

**Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz**

Heute Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß 5.58 Uhr. Freitag, abends 6 Uhr, Gottesdienst. Sonnabend, vorm.

9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. — Tägl. Gottesdienst: morgens: Sonntag, 8 1/2 Uhr, Montag bis Freitag, 8 Uhr, abends 5 1/4 Uhr.

**Gemeindegynagoge**

Sabbatgottesdienst: Freitag, 16. Oktober, Abendgebet 17.15 Uhr mit Predigt (Rabbiner Cohn); Sonnabend, 17. Oktober, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 17.25 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Dr. Goldmann); Erklärungen zu den Haftart; Abendgebet 17.57 Uhr. Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7.30 Uhr, werktags 7 Uhr, Abendgottesdienst 17.15 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Plasmann, Leipzig C1, Gerberstraße 48-50. Druck: Druckerei der Werkgemeinschaft, Leipzig, Brüderstr. 19

**Grabsteine** מצבות מצבות

Denkmäler, Erbbegräbnisse führt aus nach eigenen Entwürfen in allen Materialien und Preisen. Kostenanschläge unverbindlich. Erste Ref. jüd. Kundschaft.

**Bruno Weiske & J. Knobel**  
Jüdische Bildhauer - Leipzig N 21 - Telefon 551 15  
Neben dem Neuen Israelitischen Friedhof. Ausstellungsräume mit großem Lager fertiger Steine. Eigene hebräische Schriftentwürfe.

**KOLONIALWAREN**  
Lebensmittel Südfrüchte

**Waschmittel**  
empfehle in stets frischen Eingängen, zu den heutigen Verhältnissen angepaßten billigsten Preisen **Bestes Mehl; Kaiserauszug** halb und ganz griffig à Pfd. 30 Pfg.  
Lieferung frei Haus!

**SENDER GEMEINER**  
Nordstraße 3 : Telefon 19598

**F. WOSKIN-MITTELMANN**  
Ärztin, im Auslande approbiert  
Institut f. elektrophysikal. Therapie

Anwendung von Diathermie, Hochfrequenz, Höhensonne, Solluxbestrahlung, elektrischer Massage und Muskelübungen nach Pergonié. Anwendungsgebiete: Rheuma, Iachias, Stoffwechselerkrankungen, Nervenleiden, Haarausfall, Rachitis u. Störungen d. Wechseljahre.

**LEIPZIG C1, Wiesenstraße 21**  
Sprechzeit: 11-13 Uhr und 16-18 Uhr

**Gänse u. Enten**  
Ia Mastware streng כשר mit Siegel

Ia Hafermastgänse RM 1. — p. Pfd.  
Ia Bratgänse . . . —.90 " "  
Ia Mastenten . . . 1.05 " "  
Ia Bratenten . . . —.95 " "

portofrei unter Nachnahme  
**Sally Woltschansky, Eydtkuhnen**

**Schule für die hebräische Sprache und Literatur „Techijja“ zu Leipzig**  
Plaffendorfer Straße 4, II

a) Im KINDERGARTEN der „Techijja“-Schule sind Vorbereitungen für die Aufnahme neuer Kinder getroffen worden.  
b) Es wird an der „Techijja“-Schule eine neue ANFÄNGERKLASSE für 6 bis 7 jährige Kinder gebildet.

Näheres im redaktionellen Teil.

**Auktionshalle Frankfurter Str. 6**  
Auktions-Rückstände, gebr. Möbel jeder Art  
frei. Verkauf  
Annahme von Gegenständen aller Art zur Versteigerung  
**Bruno Kamprath**  
Versteigerer und Taxator — Telefon 122 88

**Gegen Fettleibigkeit**  
wirken am besten  
Lauensteins vegetabilische  
Reduktions-Tabletten / Tee / Massage-Crems  
Allein echt  
**König-Salomo-Apotheke**  
Postversand: Grimmische Straße 17, Ecke Nikolaistraße

**Weber wäscht Wäsche!**  
Neue Preise für Gewichtswäsche ohne Preßwäsche das Pfund 30 Pfg. incl. An- u. Abfuhr  
Weberruf Nr. 53507  
**Deitzscher Str. 80**

**Olga Wiese**  
Wasch- und Plättanstalt  
Spezialität: Feine Herrenwäsche sowie Familienwäsche  
Leipzig O 28, Ludwigstr. 117  
Zweiggeschäft: Leipzig C1, Löhstraße 6. Telefon 18684

**Kantor (musik.)**  
"שוחט ובודק" mit "כבלה" und mit Referenzen des Warschauer Rabbinats sucht Stellung  
**Ulrich, Warschau**  
Nowolipki 49/36

Elegantes möbl. Zimmer günstig zu vermieten. Telefon, Bad, Elektr. Licht, Innl. vorhand.  
**Kellstr. 6 2. links.**

**GELD... ZEIT... ÄRGER**  
erspart Ihnen die **Wäscherei Wohlfeld.**

Sie erhalten Ihre **Haushaltswäsche** scharfgerichtet geliefert das **Pfund für RM —.25** Mindestgewicht 20 Pfund. Mit **besten Mitteln** behandelt und an der **Luft getrocknet**. Die **Herrenwäsche** aus der **Gewandtwäsche** wird nur für das Plätten berechnet und kostet Sie ein **Oberhemd** alles weich geplättet RM —.35, Halsbündchen gestärkt RM —.45, Umlegekragen, weich . RM —.10, do., steif . RM —.13.

**Abholung und Lieferung frei Haus**, auch bei dem kleinsten Posten. Kleinere Herrenposten werden nach Stück billigst berechnet. — Wichtig für den Herren: Das **Sporthemd mit festem Kragen**, durch eine besondere Behandlung **auf neu kostet gewaschen und geplättet RM —.45.**

**Wash- und Plättanstalt Siegmund Wohlfeld.**  
Tel. 27994. Hauptgeschäft: Weststr. 79. Tel. 27994.  
Filialen: Frankfurter Straße 11. — Gerberstraße 30. — Karlstraße 8. — Katharinenstraße 22. — Emilienstraße 52. — Nürnberger Straße 27b. — Gohliser Str. 7. — Querstr. 31. — Wurzner Str. 56. — Promenadenstr. 13.  
N. B. Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich meine Filiale Promenadenstr. 28 nach Promenadenstr. 13 verlegt habe. D. O.

**Friedrich Müller**  
LEIPZIG - MARKT 10  
Drucksachen aller Art  
Stempel - Schilder - Buchbinden

**Weber wäscht Wäsche**  
Neue Preise für weiße kochfeste Trommelwäsche inklusiv Seife und Einweichmittel, incl. An- und Abfuhr Trommel  
bis 20 Pfund 3.50 RM  
bis 40 Pfund 5.50 RM  
bis 50 Pfund 6.50 RM  
bis 65 Pfund 9.— RM  
Für Trommelwäsche geheizter Trockenboden. Weberruf 53507. N 21. Deitzscher Straße Nr. 80.

**Geschäfts-Eröffnung**  
Ich zeige hiermit an, daß ich am 1. Okt. das **Lebensmittelgeschäft** Friedrich Liststr. 24 gegenüber dem Industriepalast übernommen habe. Empfehle besonders die tägl. frischen Eingänge in Obst, Gemüse, Butter und Eier, sowie Kolonialwaren und Konserven. Um gütige Unterstützung bittet **Berta Haderl.**

**Prakt. Geschenke**  
In Korbwaren, Präsentkörbe Wäschetrühen u. Bastarbeiten kaufen Sie zu ganz billigen Preisen  
**G. Weißflog - Markt 3**  
— Kochs Hof —

**Ch. Zipser** כשר empfiehlt  
**Leipzig C1 Nordstraße 35**

**Pa. Süßrahmbutter**  
(keine Ausl.-Butter) kosher u. Aufsicht d. Rabbinats d. jüd. Gemeinde hergest. wöchentl. 2 mal frisch

**Pa. Vollmilch**  
koscher u. Aufsicht d. Rabbinats. d. jüd. Gemeinde hergest.

**Pa. Weißkäse**  
von koscherer Milch hergestellt.

**Pa. Quark**  
trocken ein Pfd. 35 Pfg.

bb Universitätsbibliothek 1569 Beethovenstr. 7

Anzeigenpreis...  
Zeile 60 Pfg.  
beigung der...  
zeigen werden...  
Anzeigensch...  
würts werden...  
„Allgemeines...  
scheinen der...  
vorschrift ha...  
üllt die Zust...

Als He...  
völkisch...  
huldigte...  
tätiges I...  
Jahre mi...  
nahm an...  
gegen ei...  
verstand...  
machte e...  
sance ge...  
heit, un...  
leicht no...  
Hermann...  
langbärti...  
die Votiv...  
miteinan...  
Tod ließ...  
bei allen...  
zu erzäh...  
schilderte...  
menische...  
umwitter...  
Zeit hine...  
jüdischer...  
menschli...  
hob er...  
Kennzeic...  
daß in T...  
Olaube...  
des jüdis...  
Dieses...  
der Vital...  
Hermann...  
den Sch...  
mal, anlä...  
sang He...  
Kriege in...  
sammlun...  
talität. ...  
mals Bal...  
Umwerte...  
Unterste...  
unten —...  
in allen...  
jüdische...  
Nicht...  
eines un...  
eines de...  
Merkmal...  
Herman...  
und Phi...  
von ein...  
punkt a...  
diesen...  
anschau...  
der Un...  
mensch...  
sowohl...  
des jü...  
wie auc...  
semiten...  
talität...  
der Nic...  
der eige...  
Bestand...